

Dr. MAX KUNZE

Museum und Forschungsgesellschaft unter einem Dach

Winckelmann-Museum Stendal

Die im Februar 1979 begonnenen umfangreichen Sanierungs- und Rekonstruktionsarbeiten an dem aus dem 18. Jahrhundert stammenden Geburtshaus Johann Joachim Winckelmanns hatten das Ziel, ein der Öffentlichkeit zugängliches typisches Fachwerkhäus zu schaffen, das die Funktion des Memorial sinnvoll verbindet mit Funktionen eines modernen Museums, das neben der ständigen Ausstellung thematische Sonder- und spezielle Kabinettsausstellungen veranstaltet und in Studierräumen Wissenschaftlern und Künstlern die Möglichkeit zu fruchtbarer Arbeit gibt.

Als ein Spezialmuseum innerhalb des vielfältigen Museumsnetzes unserer Republik hat sich hier in Stendal ein bemerkenswerter Koordinationspunkt für die Winckelmann-Forschung im nationalen und internationalen Rahmen entwickelt. Möglich wurde diese, weit über die Funktion eines „gewöhnlichen“ literaturbiographischen Museums hinausgehende Aktivität durch das Zusammenwirken mit der Winckelmann-Gesellschaft, die ihren Sitz ebenfalls im Geburtshaus ihres Ahnherrn hat. Als eine internationale Gesellschaft mit ihrem Präsidenten Akademiemitglied

Prof. Dr. sc. Johannes Irscher führt sie mehr als 500 Mitglieder, Winckelmann-Freunde und Wissenschaftler, Künstler und Kunstfreunde, Altertumswissenschaftler und Archäologen zusammen. Zwei interdisziplinäre wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Kolloquien in verschiedenen Städten der DDR finden jährlich mit internationaler Beteiligung statt.

Herausgreifen kann man umfassende Themen wie: „Antikerezeption – Deutsche Klassik – Sozialistische Gegenwart“, der „Neuhumanismus als progressives Erbe“, „Das Ideal der allseitig entwickelten Persönlichkeit“ oder „Antiker Realismus“. Speziellere Themen wie „Winckelmann und Pompeji“ tangieren die engere Winckelmann-Forschung, und in einer Synthese von Museumsausstellung und wissenschaftlichen Zusammenkünften wurden Künstlerpersönlichkeiten der Vergangenheit wie Adam Friedrich Oeser oder Christian Daniel Rauch mit Katalog und Protokollband in den Mittelpunkt gestellt.

Die Ergebnisse der Kolloquien werden in der Regel in Publikationen ausgewertet und weitergeführt. Daneben steht die Herausgabe und Publizierung





von Ergebnissen der Winckelmann-Forschung im engeren Sinne ebenso wie Untersuchungen zur internationalen Wirkung Winckelmans. Die Rezeption seines Gedankengutes in Polen ist bereits in einer Publikation ausgewertet; in diesem Jahre erscheinen Untersuchungen zur Rezeptionsgeschichte Winckelmanscher Ideen in Rußland und den ostslawischen Völkern sowie in Böhmen. Die faszinierende Persönlichkeit und sein ungewöhnlicher Lebensweg waren denn auch öfters Gegenstand literarischer Bemühungen: Ende 1979 wird die Winckelmann-Gesellschaft das bemerkenswerte Romanfragment von Gerhart Hauptmann erstmalig für den DDR-Leser publizieren. Als Koordinationspunkt der Winckelmann-Forschung geben Museum und Gesellschaft inzwischen vier Schriftenreihen heraus, davon eine in Kooperation mit dem Akademie-Verlag. Daß gerade in den letzten Jahren immer mehr Künstler Mitglieder der Gesellschaft und durch Ausstellungen Freunde des Museums wurden, dieser Tatsache ist Rechnung getragen worden durch eine spezielle Reihe: „Künstlerpodium der Winckelmann-Gesellschaft“; der erste Band liegt vor, weitere, als Werkverzeichnisse angelegte Bände werden erscheinen.

Diese publizistische Entwicklung ist neu in der Geschichte der Winckelmann-Pflege ebenso wie die internationalen Kooperationsbeziehungen, etwa zur „Antičnik-Gesellschaft“ in Tarnowo (VR Bulgarien), der „Societa di Minerva“ in Triest (Italien) oder der Griechischen Humanistischen Gesellschaft in Athen (Griechenland). Ein Blick auf die Winckelmann-Pflege der Vergangenheit zeigt, daß erst sozialisti-

Das Geburtshaus in der ehemaligen Stendaler Lehmstraße, Mitte des 19. Jahrhunderts in Winckelmannstraße umbenannt, beherbergt das Winckelmann-Museum und ist Sitz der Winckelmann-Gesellschaft (Foto S. 857) – Originalzeichnung Winckelmans für „Geschichte der Kunst des Alterthums“ sowie Titelblatt der Erstausgabe von 1764

Fotos: Palm

sche Bedingungen eine solche Wirksamkeit möglich machten.

Der in der Stendaler Lehmstraße, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts Winckelmannstraße heißt, am 9. Dezember 1717 geborene Johann Joachim Winckelmann gehörte zu jenen wenigen, die aus eigener Kraft aus ärmlichsten sozialen Verhältnissen – sein Vater war ein verarmter Schuster – sich emporzuarbeiten vermochten. Auf der Höhe seines Wirkens in Italien genoß er als Gelehrter Ruhm und Ansehen, wurde Präfekt der Altertümer in und um Rom und war als begehrtter Cicero hochstehender Persönlichkeiten stets gefragt. Als Wegbereiter der deutschen Klassik und des europäischen Klassizismus hat er mit seinen Schriften Generationen von Literaten, Philosophen, Künstlern und Kunstfreunden, Altertumswissenschaftlern und Archäologen beeinflußt. Unmittelbar vor seiner Abreise nach Rom erschienen in Dresden 1755 anonym Winckelmans „Gedanken über die Nachahmung griechischer Werke in der Malerei und Bildhauerkunst“ – heute eine bibliophile Rarität – in der er mit seiner Kritik an der höfischen spätbarocken Kunst eine antifeudale, bürgerliche Kunstauffassung entwickelte. Als 1764,

wiederum bei Walther in Dresden, sein epochales Hauptwerk, die „Geschichte der Kunst des Alterthums“, erschien, bald gefolgt von französischen, italienischen und englischen Übersetzungen, war sein Ruhm als hervorragender und progressiver Gelehrter in viele Länder Europas gedrungen, denn sein Name stand für die Entwicklung der modernen Kunstwissenschaft und Archäologie als Wissenschaft. Mit seinen zahlreichen Schriften gab er dem jungen, aufstrebenden Bürgertum ein ideologisches Instrument und ein Ziel bürgerlicher Emanzipation.

Am 8. Juli 1768 fand Winckelmann in Triest durch einen Mordanschlag ein tragisches Ende; die Wirkung seines Todes auf Deutschland wußte Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ so eindrucksvoll zu schildern. Eben Goethe war es auch, der in seiner Schrift von 1805 „Winckelmann und sein Jahrhundert“ ein ganzes Jahrhundert nach Winckelmann benannte und seine Bedeutung für die deutsche Klassik formulierte.

In seiner Geburtsstadt Stendal bemühte man sich erst Generationen später, sein Andenken lebendig werden zu lassen – sieht man von einigen gutgemeinten opuscula altmärkischer Schulmeister ab. 1859 errichtete die Bürgerschaft in Stendal ihm ein Denkmal, ein Werk des Berliner Klassizisten und Rauch-Schülers Ludwig Wichmann. Erst im Beginn des 20. Jahrhunderts setzt eine mehr oder weniger kontinuierliche Pflege seines Erbes in der Altmarkstadt ein: einige progressive Bürger der Stadt hielten durch Vorträge und kleinere Ausstellungen sein Andenken wach.

Einer von ihnen, der Augenarzt Hein-

rich von Segelken sammelte über Jahrzehnte Winkelmanniana. Nach seinem Tode erwarb die Stadt 1940 diese Sammlung von Erstausgaben, Autographen und Handschriften, zu deren Verwaltung die im gleichen Jahr gegründete Winkelmann-Gesellschaft eingesetzt wurde. Die in jener dunklen Epoche deutscher Geschichte durch progressive Vertreter des deutschen Bürgertums gegründete Gesellschaft wurde nach 1945 Ausgangspunkt einer nun bald einsetzenden aktiven Winkelmann-Pflege. Seit den 50er Jahren erschienen jährlich Publikationen zur Winkelmann-Forschung in Kooperation mit dem Akademie-Verlag. Um die lokale Pflege in feste Bahnen zu leiten, entstand 1955 eine erste ständige Ausstellung im Geburtshaus, das in den folgenden Jahren zu einem Museum ausgebaut wurde, in dem auch die Winkelmann-Gesellschaft mit Bibliothek und Archiv Platz fand.

Der Weg zu einer kontinuierlichen Winkelmann-Sammlung war damit bereitet, Bibliothek und Archiv der Forschung zugänglich. Heute verfügen das Museum und die Gesellschaft über eine Spezialbibliothek, die etwa 5000 Bände umfaßt und neben Erstausgaben, Werkausgaben und Sekundärliteratur manche Rarität aus der Geschichte der Archäologie besitzt. Allein die zahlreichen Übersetzungen des Winkelmannschen Werkes nehmen beachtlichen Raum ein; dazu gehören auch die jüngst erschienenen bulgarischen, italienischen und amerikanischen Ausgaben. Im Archiv befindet sich fast vollständig der handschriftliche Nachlaß in Fotokopien mit etwa 10000 Blatt; bei der Plünderung Roms durch Napoleon gelangte der größte Teil des Nachlasses in die Nationalbibliothek in Paris, wo er sich noch heute befindet.

Eine große Sammlung grafischer Bildnisse Winkelmanns und seiner Zeitgenossen, Schriften und Sachzeugnisse zur Geschichte der Archäologie, Kunstgeschichte und Ästhetik des 18. Jahrhunderts gehört heute zum Bestand des Museums ebenso wie eine kleine Sammlung antiker Kunstwerke, die 1976 der Schriftsteller und Winkelmann-Kenner Heinrich Alexander Stoll der Winkelmann-Gesellschaft vererbte. Ein neues Sammlungsprofil gewinnt zudem das Museum: gegenwärtig entsteht eine erste Spezialsammlung zum Thema „Antike in der Kunst der DDR“, vornehmlich grafische Arbeiten. Diese Sammlung verspricht manchen Aufschluß zur Rezeption der Antike in der bildenden Kunst der Gegenwart.